



Kunst und Gefängnis

Ein Projekt der Kunstvermittlung

zu Projekt Sammlung: Pavel Pepperstein, Kantonale Strafanstalt, Zug | 2002



Mit Kunst Grenzen überwinden: Ausgangspunkt der Workshops mit Lehrlingen der GIBZ (gewerblich-industrielle Berufsschule, Zug) sind die Zeichnungen des russischen Künstlers Pavel Pepperstein, die im Rahmen von Projekt Sammlung an den Gefängnismauern des 2003 eröffneten Neubaus innen und aussen entstanden sind. Mit dem Verlassen des Museums will die Kunstvermittlerin Sandra Winiger Museumswände überwinden, den Dialog mit Kunst erweitern und neue Zugänge dazu ermöglichen. Auch Anstaltsdirektor Patrik Cotti möchte Grenzen überwinden, indem er Kunst und mit dem Projekt auch Jugendliche

ins Gefängnis lässt. Sein Ziel ist es nicht nur, Männer und Frauen im Kurz-Strafvollzug, in der Ausschaffungs- oder Untersuchungshaft festzuhalten, sondern die Insassen in der Auseinandersetzung mit ihrer Situation zu unterstützen und sie mittels Kontakt mit externen Beziehungen auf einen späteren Austritt vorzubereiten.

Das Zusammenwirken von Kunst und Gefängnis bringt die Lehrlinge an der Grenze zum Erwachsenenalter durch die Auseinandersetzung mit Peppersteins Arbeiten und der direkten Begegnung mit Strafgefangenen an eine Grenze zwischen Innen und Aussen, macht sie bewusst und hilft sie überwinden. Dabei sind Themen wie Gefangenschaft und Frei-





heit sowohl in der Kunst als auch im Strafvollzug zentral.

Im gemeinsamen Betrachten der graffitiartig gemalten Köpfe an der Aussenwand erkennen sie Darstellungen von Menschen aller Rassen und Alter, Assoziationen an Filmfiguren, Bilder aus den Medien, Comics etc. werden angeregt. Im Nachdenken über diese eigenen Konstruktionen ist der Ort der Bilderproduktion nicht ganz unbedeutend: Sehen uns die Gesichter von der Gefängniswand her aus an, in der sie gefangen scheinen oder sind es gar Abbilder von Passanten draussen? Inwiefern unterscheiden sich die Bilder von Gefangenen von Menschen



draussen? Inwiefern sind die Unterschiede reine Projektionen?

In der Begegnung mit Insassen konkretisieren sich die Bilder. Anfängliche Berührungsängste machen allmählich Platz einem offenen Gedankenaustausch zwischen den Lehrlingen und den Gefangenen über das Leben in Gefangenschaft, Straftaten, Wünsche und Träume. Bildwelten geraten durcheinander, vorgefasste Meinungen und Bilder erweisen sich als Illusionen. Die Auseinandersetzung mit Kunst regt zu einem Nachdenken über eigene und fremde Bilder, über Freiheit und Gefangenschaft, über Grenzen und deren Überschreitungen und über Ehrlichkeit und Unehrlichkeit an und stärkt schliesslich die eigene Identität. Vielleicht ein Beitrag zur Strafprävention?

